

Aus dem Briefwechsel Nikolaevskijs mit dem Moskauer Marx-Engels-Institut (1924/26)*

Vorbemerkung

Boris Ivanovič Nikoleavskij war ein äußerst agiler Wissenschaftler, Archivar und Korrespondenzpartner; er hinterließ eine umfangreiche Dokumenten- und Materialsammlung.¹

Ergänzend zu der voranstehenden biographischen Skizze von V. V. Krylov sei folgendes angemerkt: Nach seiner Ausweisung aus Rußland im Februar 1922 ließ sich Nikolaevskij in Berlin nieder. Auf Empfehlung von David Borisovič Rjazanov war er von 1924 bis 1931 Korrespondent des Marx-Engels-Instituts (MEI). 1933 mußte er Berlin verlassen und ging nach Paris. Von 1936 bis 1940 war er dort Direktor der Filiale des Internationalen Instituts für Sozialgeschichte (IISG). 1940 mußte er in die USA emigrieren. Zunächst arbeitslos, gelang es ihm, ein Stipendium der „Rockefeller Foundation“ zu bekommen; arbeitete dann als Konsultant der Rundfunksender „Voice of America“ und „Free Europe“. An der Columbia University war er Mitarbeiter einer Sonderkommission zum Studium der Geschichte der UdSSR, bis er Ende der 50er Jahre Direktor des American Labor Archives and Research Institute in New York wurde. Nikolaevskij war bis zu seinem Tod 1966 Kurator seiner 1963 der Hoover Institution übergebenen Sammlung.

Über Nikolaevskij gibt es bisher weder umfassende biographische noch wissenschaftshistorische Untersuchungen.² In der sowjetischen Geschichtsschreibung war er selbstverständlich eine persona non grata. Obwohl seine im Auftrag des MEI erzielten Forschungsergebnisse in der ersten MEGA verwertet worden waren, wurde sein Name nach der Ablösung Rjazanovs nicht mehr erwähnt. Nach dem 2. Weltkrieg galt er in der UdSSR als überzeugter Antikommunist und Vertre-

* Für die Veröffentlichungserlaubnis ist dem Russischen Zentrum zur Aufbewahrung und Erforschung von Dokumenten der Neuesten Geschichte, Moskau (RC) zu danken.

¹ Guide to the Boris I. Nicolaevsky Collection in the Hoover Institution Archives, Stanford University 1989 (fortan Nicolaevsky-Collection).

² Vgl. die biographischen Angaben in der Introduction zu dem Inventarverzeichnis, p. iiff; Maria Hunink: De papieren van de revolutie. Het Internationaal Instituut voor Social Geschiedenis. 1935-1947, Amsterdam 1986, S. 14f.; Revolution and Politics in Russia. Essays in Memory of B. I. Nicolaevsky. Ed. by A. and J. Rabinowitch with Ladis K. D. Kristof, Indiana University Press, Bloomington, London 1971; ein Interview mit Boris Nicolaevsky in The Making of Three Russian Revolutionaries. Voices from the Menshevik past, Campridge University Press, p. 214-230.

ter des Antisowjetismus.³ Auch seitens des IISG gab es offenbar bestimmte Vorbehalte gegenüber Nikolaevskij, nachdem er 1963 seine Sammlung an die Hoover Institution verkauft hatte. Das IISG hatte ihm 1947 umfangreiches Material für die Fortsetzung seiner Arbeit an einer Dokumentenpublikation zur Geschichte der I. Internationale zurückgesandt, nachdem ein Teil dieser Sammlung während der deutschen Besetzung Westeuropas verloren gegangen war, und ein Teil als Bestandteil des IISG-Archivs während des Krieges evakuiert gewesen war.

In der Zeit seines Aufenthalts in Berlin und Paris gelang es Nikolaevskij, tiefe Spuren in der Marx-Engels-Forschung zu hinterlassen: er ordnete den Marx-Engels-Nachlaß im SPD-Archiv und fotokopierte das gesamte Material für die Herausgabe der ersten Marx-Engels-Gesamtausgabe⁴; er stellte den ersten Katalog der Bücher aus den persönlichen Bibliotheken von Marx und Engels (Nikolaevskij-Liste) zusammen⁵. Nach zwei Jahren Tätigkeit für das Moskauer Marx-Engels-Institut war es Nikolaevskij gelungen, ein vielseitiges Netz von Kontaktpersonen in wissenschaftlichen Einrichtungen und Archiven, Antiquariaten und Bibliotheken zu knüpfen. All das diente der schnellstmöglichen Sammlung und Übermittlung von Materialien nach Moskau, das Institut hatte sich zu einer wahren Fundgrube von Dokumenten der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung entwickelt.

Gemeinsam mit Otto Maenchen-Helfen verfaßte er eine Marx-Biographie, die zu Marx' 50. Todestag 1933 erschien. Viele Jahre arbeitete Nikolaevskij an der Vorbereitung einer umfangreichen Dokumentensammlung zur Geschichte des Bundes der Kommunisten und der I. Internationale.⁶ Sein Briefwechsel in Sachen

³ Erstmals in einer russischen lexikalischen Publikation erfolgte eine biographische Kurzdarstellung Nikolaevskijs von I. Rozentel' in: *Političeskie partii Rossii. Konec XIX - pervaja tret' XX veka. Enciklopedija*, Moskva 1996, S. 396f.

⁴ Nikolaevskij bemühte sich, die überlieferten Dokumente, Bücher von Marx und Engels sowie die Archivmaterialien zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung möglichst vollständig zu kopieren. Das ging nicht ohne Konflikte mit dem SPD-Parteivorstand ab. So schrieb Adolf Braun Nikolaevskij am 5. Januar 1927 u.a.: „Wir haben in loyalster Weise der Verpflichtung nachgelebt, die Archivalien, die in eine Gesamtausgabe der Werke von Marx und Engels zum Druck befördert werden sollen, für diese Ausgabe zur Verfügung gestellt. Es ist niemals bei uns erwogen worden, sich dieser Verpflichtung zu entziehen. Aber aus unserem Entgegenkommen zu folgern, dass alles, was nur im Entferntesten zur Kommentierung von Niederschriften von Marx und Engels gebraucht werden könnte, für das Marx-Engels-Archiv photographieren zu lassen, lehnen wir ein für alle Mal ab.“ (RC, f. 71, op. 50, d. 19, l. 32) Natürlich konnte dieser Streitpunkt beigelegt und die Kopierarbeiten fortgesetzt werden.

⁵ Vgl. Richard Sperl: Die Marginalien in den Büchern aus den persönlichen Bibliotheken von Marx und Engels: ihr Stellenwert für biographische und wissenschaftsgeschichtliche Forschungen - Möglichkeiten und Grenzen ihrer Edition. In: *Editio*, 9/1995, S. 152f.

⁶ Am 22. April 1937 schrieb Nikolaevskij an Gustav Mayer: „Ich glaube, man muß in erster Reihe in England die englischen offiziellen Organe der Internationale [...] durchsehen, die regelmäßig die Berichte über die Sitzungen des Generalrats veröffentlicht ha-

Marx-Engels-Forschung, der teils in Moskau, teils in Stanford überliefert ist, ist äußerst umfangreich: dazu gehören besonders die Briefe mit dem Marx-Engels-Institut, mit Rjazanov und Ernst Czóbel, mit dem Engels-Biographen Gustav Mayer⁷, mit dem Direktor des IISG Nicolaas Wilhelmus Posthumus, dem Historiker Hans Stein⁸ u.v.a.

Die nachfolgenden Auszüge aus dem Briefwechsel Nikolaevskij - MEI (Rjazanov, Czóbel) über den Marx-Engels-Nachlaß im SPD-Archiv werden erstmals veröffentlicht.⁹ Ausgewählt wurden Briefe aus der Zeit, als Nikolaevskij seine Arbeit als Korrespondent des MEI aufnahm. Aus ihnen geht hervor, mit welchen Anfangsschwierigkeiten Nikolaevskij konfrontiert war, wie die Quellenlage im SPD-Archiv aussah und in welchem Maße sich die Moskauer Forderungen erweiterten. Außer den Informationen aus den Briefen gab es natürlich mündliche Absprachen zwischen Nikolaevskij und Rjazanov, die bei dessen jährlichen Arbeitsaufenthalten in Berlin erfolgten. Darüberhinaus stand Nikolaevskij in ständigem Kontakt mit dem Frankfurter Institut für Sozialforschung.

Der Abbruch der Kontakte Nikolaevskij zum MEI erfolgte mit der Verhaftung Rjazanovs 1931. Zunächst blieb er über dessen weiteres Schicksal im Unklaren. Erst als 1935 die Verhandlungen des Moskauer Instituts mit dem SPD-Vorstand über den Marx-Engels-Nachlaß begannen, stand er wieder in regelmäßigen Kontakt zu den Vertretern des Marx-Engels-Lenin-Instituts.¹⁰

Einleitend werden erstmals die autobiographischen Notizen Nikolaevskijs an den Verlag Methuen & Co. Ltd. in London vom 25. Mai 1936 veröffentlicht.

Rolf Hecker

ben und den Text der offiziellen Protokolle mit den Zeitungsmittellungen vergleichen.“ (Nicolaevesky-Collection, series 248, box 491, folder 17). Mayer war wenige Tage zuvor in London eingetroffen und sollte sich am großen Publikationsplan des IISG beteiligen. Bereits im Sommer 1935, noch vor der Unterzeichnung der Gründungsdokumente des Instituts, war zwischen dessen Direktor N.W. Posthumus und Nikolaevskij besprochen worden, eine mehrbändige Dokumentenpublikation zur IAA vorzubereiten. Als Mitarbeiter an dem Projekt wirkte seit Anfang 1936 auch Hans Stein mit, der als Leiter der deutschen Abteilung des IISG die Materialsuche vor allem in Brüssel betrieb, und dem Nikolaevskij mitgeteilt hatte, daß vorgesehen sei, „in erster Reihe [...] die Protokolle des Generalrats mit umfangreichen Kommentaren und Anhängen [zu] veröffentlichen“ (27. April 1936, Nicolaevesky-Collection, series 248, box 503, folder 12).

⁷ Vgl. Gottfried Niedhart: Gustav Mayers Aufenthalt am Moskauer Marx-Engels-Institut 1928. In: *Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte*, XXIV/1995, S. 149ff.

⁸ Vgl. Rolf Hecker: Hans Stein - wissenschaftlicher Mitarbeiter und Korrespondent des Moskauer Marx-Engels-Instituts (1925-1929). In: *Marx-Engels-Forschung im historischen Spannungsfeld* (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, NF 1993), S. 17ff.

⁹ Das Konvolut im RC, Sign. f. 71, op. 50, d. 18-20, umfaßt ca. 2000 Blatt.

¹⁰ Vgl. Rolf Hecker: Die Verhandlungen über den Marx-Engels-Nachlaß 1935/36. Bisher unbekanntes Dokumente aus Moskauer Archiven. In: *MEGA-Studien*, hrsg. von der IMES, 1995/2, S. 3-25.